



**Pädagogisches Konzept**  
der Liebeskind Care Academy  
**Pflegeschule**  
der *besonderen* Begegnung

---

STAATLICH ANERKANNTE PFLEGESCHULE NACH DEM  
PFLEGEBERUFEGESETZ IM MÄRKISCHEN KREIS

Sylvio Wienbeck

LIEBESKIND CARE ACADEMY GMBH | STADIONSTRASSE 50, 58791 WERDOHL-

---

## Inhaltsverzeichnis

1.	<b>Vorwort/Einleitung (Besonderheiten der Pflegeschule)</b> .....	2
2.	<b>Formale Grundlagen</b> .....	6
3.	<b>Theoretische Ausbildung</b> .....	7
4.	<b>Ausstattung der Pflegeschule</b> .....	8
5.	<b>Schulphilosophie (pädagogische Fundierung)</b> .....	9
6.	Didaktische Fundierung .....	10
6.1	<b>Konstruktivismus und Lernen</b> .....	10
7.	<b>Beschreibung</b> .....	12
8.	<b>Lehr-Lernziele</b> .....	14
9.	<b>Gezielte Angebote (Förderung und Entwicklung persönlicher Gesunderhaltung)</b> .....	15
	Quellenverzeichnis .....	16

---

## **Pädagogisches Konzept der Pflegeschule Liebeskind Care Akademie gGmbH**

### **1. Vorwort/Einleitung** (Besonderheiten der Pflegeschule)

Mit der Neugründung der Pflegeschule an der Liebeskind Care Akademie in Werdohl in der ehemaligen Erich-Kästner Hauptschule sind die nachfolgenden zentralen Zielsetzungen von Bedeutung. Zum einen soll dem dramatischen Personalangel in der Pflege für alle Versorgungsbereiche regional und ggfs. überregional gegengesteuert werden. Zum anderen möchten wir den klassischen Pflegeausbildungen ein neues didaktisches-pädagogisches Konzept in der Ausbildung junger und alter Menschen jeder Herkunft innerhalb des neuen Pflegeberufgesetzes ermöglichen. Die uns bekannten tradierten und funktional orientierten Ausbildungsstätten entsprechen unserer Meinung nicht einer humanen und damit den (neuro)-biologischen Voraussetzungen vernünftig angelegter Lernprozesse. Hierbei stehen für uns zentral die Förderung von Neugier, Interesse, Würde und vor allem „die Lust am Denken“<sup>1</sup>, welche durch die Fähigkeit von Begeisterung im eigenen Gehirn individuelle Lernprozesse auslöst und diese erhält. Inspiriert von Prof. Dr. Gerald Hüther, einer der renommiertesten Entwicklungsbiologen und Hirnforscher Deutschlands wollen wir seine vorliegenden wissenschaftlichen Befunde, der Lernfähigkeit des Gehirns und damit die Entwicklungsfähigkeit des Menschen, in einem didaktisch-pädagogischen Grundkonzept umsetzen und in eine neue Form bzw. in der Abwendung der standardisierten Formen der Pflegeausbildungen übersetzen. Als ich vor vielen Jahren einen Vortrag von Prof. Dr. Hüther gehört habe („Was wir tun könnten-Ein neurobiologischer Mutmacher“, Bensheim) war ich einerseits fasziniert von den neurobiologischen (Lern)-Fähigkeiten des menschlichen Gehirns und gleichermaßen erschrocken über die Verschwendung der möglichen Potentiale durch die Gesellschaft, Erziehung, Schulen, Erziehungseinrichtungen und damit ausschließlich durch den Menschen selbst. Die sog. Plastizität des Gehirn, die Fähigkeit des Gehirns sich mittels neuer Lernimpulse/Lernerfahren unter geeigneten Rahmenbedingungen immer wieder neu zu organisieren (vernetzen) und die Antriebe die es offensichtlich hierzu bedarf durch geeignete (Lern)- Impulse das Gehirn überhaupt erstmal in Bewegung „Vernetzungsarbeit und Denkleistung“ zu bringen, sind hierbei für unserer Lern- und Bildungsverständnis grundlegende Voraussetzungen gelingender kognitiver Leistungen, welche ggfs. auf allen anderen Bereiche des sozialen, emotionalen und psychomotorischen Lernens einen Einfluss haben können. Eine weitere grundlegende Voraussetzung für gelingende Lernprozesse ist eine ausgeglichene Balance in schulisch gesteuerten Lernsettings zwischen Anspannung-Entspannung, in der Anlage neuer Kompetenzen für das Gelingen professioneller Pflegeprozesse und dem späteren Aufbau einer beruflichen Wahrnehmung der jeweils individuellen Beziehungsgestaltung in der Pflege. Unter Stress kann ein Mensch nicht lernen und seine Potentiale entdecken!

---

Welchen Einfluss Stress auf den Menschen bewirkt in günstigen und ungünstigen Lebenssituationen ist nicht nur psychologisch durch die Transaktionale Stressmodell von Richard Lazarus<sup>1</sup> beschrieben worden. Hieraus ist das heute noch bekannte Stress-Coping-Modell<sup>2</sup> als Stufenmodell antizipierter Stressverarbeitung abgeleitet worden. In dem Phasenablauf von Selye<sup>3</sup> skizzierten Modell, ist die „pathophysiologische Aktivität“ bei Stress im menschlichen Körper beschrieben und erklärt worden. Sehr eindrucksvoll und differenzierter beschreibt Hüther<sup>3</sup> wie „Angst“ eine ganze Kaskade von „Stress-Reaktionen“ im Gehirn auslöst, vor allen, welche neurobiologischen Folgen andauernder und nicht beeinflussbarer Stress für den einzelnen Menschen haben können.

Schulisch initiierte Lernprozesse sollten aus den vorliegenden Befunden der Stressforschung in einer lernfördernden und damit in einer stressreduzierten Umgebung erfolgen. Dazu ist vor allem „Vertrauen“ auf allen Seiten der Lernbeziehung erforderlich! In einer lernfördernden Umgebung kann angstfrei gelernt werden, da eigene Lernblockaden aus vergangenheitsbezogenen schulischen Erfahrungen und aktuelle Lernhindernissen wie Ängste nicht zu neuen Blockaden in erneuten schulischen Lernsituationen führen müssen.

Ein weiterer zentraler Punkt aus fachdidaktischer Sicht ist die Fähigkeit von Lehrkräften vorgegebene curriculare Inhalte für möglichst viele Schüler/Innen einer Klasse interessant noch viel mehr zu Beginn des neuen Themas die Schüler/Innen auf das Thema neugierig zu machen. Es ist wahrscheinlich eher Alltag im Unterricht, dass nicht alle Schüler/Innen eines Kurses der Inhaltsauswahl der Lehrkraft mit stetiger Neugier folgen. Unsere Gehirne sind mit tausenden anderem Gedanken im Alltag unterwegs und es ist sicher nicht immer das gewählte Thema der Lehrkraft, welches zur Aufmerksamkeit und dem Wunsch nach einer neugierigen thematischen Vertiefung inspiriert. Also muss ist zwangsläufig zu einer Art „Vereinbarung“ oder Aushandlung“ mit der anstehenden Beschäftigung eines neuen bzw. grundsätzlichen inhaltlichen Beschäftigung zwischen den Lehrkräften und den Schüler/Innen sowie in dem einzelnen Schüler selbst kommen. Alles andere führt zu Ablenkung und gezwungene Langeweile und ggfs. zur Überanstrengung für die Lehrkraft.

Die Vorbereitung auf das jeweilige Thema stellt damit eine größere Bedeutung für den anschließenden Lernprozess dar als der Lernprozess selbst. Diese Sicht auf Unterricht mag für den Betrachter von außen zunächst irritierend wirken, hat aber für den Lernerfolg den größten Nutzen bei jedem einzelnen Schüler.

---

<sup>1</sup> **Richard S. Lazarus** (\* 3. März 1922 in New York; † 24. November 2002 in Walnut Creek) war ein amerikanischer Psychologe und führender Verfechter der Emotionstheorie der kognitiven Bewertung.[1] Er entwickelte eine Theorie zur Stressbewältigung, die als Stressmodell von Lazarus seinen Namen trägt, und leistete Beiträge zur Kognitiven Wende. [https://de.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Lazarus](https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Lazarus), Download, 01.06.2020

<sup>2</sup> **Hans Hugo Bruno Selye** CC (János Selye [ˈɛjɛ]; \* 26. Januar 1907 in Wien, Österreich; † 16. Oktober 1982 in Montreal, Québec) war ein ungarisch-kanadischer Mediziner, Biochemiker und Hormonforscher. Er entwickelte in den 1930er-Jahren die Grundlagen der Lehre vom Stress und vom allgemeinen Adaptationssyndrom oder Selye-Syndrom. Er wird somit als „Vater der Stressforschung“ beschrieben.

<sup>3</sup> **Gerald Hüther** (\* 15. Februar 1951 in Emlen) ist ein deutscher Neurobiologe und Autor populärwissenschaftlicher Bücher und anderer Schriften, [https://de.wikipedia.org/wiki/Gerald\\_H%C3%BCther](https://de.wikipedia.org/wiki/Gerald_H%C3%BCther), Download 29.05.2020

---

Schließlich wollen wir an unserer Pflegeschule eine gute Vernetzung von Theorie und Praxis im Mittelpunkt des Lernens stellen. Um dies sicher zu stellen, ist erforderlich, dass die Rahmenbedingungen hierfür mit Gründung der Schule geplant sind räumlich, sachlich und personell.

Eine Pflegeschule in unsicheren wirtschaftlichen Zeiten zu gründen erfordert vor allem Mut und Zuversicht darauf, das sich alle Träger in der Region und darüber hinaus gemeinsam zum Ziel setzen, die große Nachfrage mit weiter steigenden Bedarfen für ausgebildete Pflegefachkräfte für unsere pflegebedürftigen Menschen zu stellen. Der Bewerberrückgang in den Pflegeeinrichtungen in den letzten beiden Jahren sowie die Steigerung der Attraktivität des Pflegeberufes sind weitere wichtige und notwendige strategische Maßnahmen, um der großen Nachfrage mit einem entsprechenden Angebot zu begegnen. Die Pflegeschule der Liebeskind Care Academy stellt sich den aktuellen Herausforderungen und folgt damit dem auch dem Aufruf und dem Ziel der derzeitigen Bundesregierung und des Bundesgesundheitsministers bis Ende 2022 bundesweit 10 % mehr Pflegefachkräfte auszubilden, um damit dem Pflegenotstand entgegen zu treten.

Zusammen mit den steigenden Bedarfen an Pflegefachkräften haben sich die gesetzlichen Grundlagen mit der Einführung des Pflegeberufgesetzes zum 01.01.2020 geändert. Diese Änderung des in langer Vorbereitung gewesenen Gesetzes ist dringend erforderlich gewesen, da sich auch in den letzten Jahren deutlich die erforderlichen pflegerischen Kompetenzen für die Durchführung einer humanen und professionellen Pflege verändert haben. Wesentliche Veränderungen beziehen sich auf **gestiegene Komplexität der Pflegeaufgaben**, die **Zunahme an Demenz erkrankten Menschen** und eine deutliche **Zunahme multimorbider Menschen** mit Pflegebedürftig. Letzendes sind leider auch die administrativen, verwaltungsbezogenen und organisatorischen Aufgaben der Pflege wesentlich „anspruchsvoller“ geworden. Der vorherrschende Personalmangel verschlimmert die Gesamtsituation in den Pflegeeinrichtungen zusätzlich, da die erforderlichen Pflege- und Betreuungsaufgaben für diejenigen Pflegefachkräfte übrig bleiben, welche vor Ort die Pflegearbeit leisten.

Die geplante Pflegeschule stellt sich inhaltlich, organisatorisch, räumlich sowie personell den Ansprüchen einer **humanen** und zugleich **komplexer gewordenen Pflegeausbildung** durch unterschiedliche Besonderheiten, welche bisher aus unserer Sicht an den klassischen Pflegeschulen (noch) nicht angeboten und umgesetzt wurden. Bei aller Sorgfalt um die Einhaltung der curricularen bundes- und landweiten Vorgaben (Arbeitspapiere, Bundesrahmenlehrplan, Gesetze) benötigen Schülerinnen und Schüler der Pflegeausbildung unter klarer Berücksichtigung und Einbeziehung der Ausbildungsteile des Pflegeberufgesetzes (s. a. § 5 PflBG 17.07.2017) eine gezielte und vor allem grundlegende Förderung in personalen und sozialen Interaktions- und Entwicklungsprozessen. Die Förderung wird nur durch eine (vor)- gelebte Haltung und das regelmäßige schulische Training (theoretisch und praktisch bestimmter Fähigkeiten erreicht. Hierfür sind insbesondere die

---

eigene Reflexionsfähigkeit und eine gezielte Übernahme der Eigenverantwortung, sowie eine durch humanistische Grundhaltung in Echtheit, positiver Wertschätzung bedeutsam sowie die Fähigkeit zu Empathie.

In dem Glauben einen wichtigen Beitrag für die Ausbildung qualifizierter Pflegefachkräfte für die Region und darüber hinaus zu erbringen, laden wir alle Interessierten herzlich dazu ein, sich mit der Pflegeschule der Liebeskind Care Academy gemeinsam auf den Weg einer neuen Ausbildungsoffensive zu machen.

gez. Sylvio Wienbeck, 01.10.2020  
(Leitung Academy)

---

## 2. Formale Grundlagen

Ausbildungsbestimmend und handlungsleitend sind die nachfolgenden Gesetze und Bestimmung für die Ausbildung an unserer Pflegeschule:

- ❖ Gesetz zur Reform der Pflegeberufe, (**Pflegeberufereformgesetz** – PflBRefG), vom 17. Juli 2017, Ausbildungs- und Prüfungsordnung des Pflegeberufegesetz
- ❖ Verordnung über die Finanzierung der beruflichen Ausbildung nach dem Pflegeberufegesetz sowie zur Durchführung statistischer Erhebungen, (**Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung** – PflAFinV), vom 2. Oktober 2018
- ❖ **Gesetz zur Umsetzung** der Pflegeberufereform in **Nordrhein-Westfalen**, vom 18. Dezember 2018
- ❖ **Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe** (Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung – PflAPrV)\*, vom 2. Oktober 2018
- ❖ **Verordnung zur Durchführung des Pflegeberufegesetzes in Nordrhein-Westfalen** (Durchführungsverordnung Pflegeberufegesetz - DVO-PflBG NRW), vom 19. September 2019
- ❖ **Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe** (Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung – PflAPrV) \*, vom 2. Oktober 2018
- ❖ **Rahmenlehrpläne** für den **theoretischen** und **praktischen** Unterricht/Rahmenausbildungspläne für die praktische Ausbildung, 1. August 2019, Rahmenpläne der Fachkommission nach § 53 PflBG
- ❖ **Vorgaben und Verfahrensregelungen** der Bezirksregierung Arnsberg Dezernat 24
- ❖ Aktuelle **Erlass-Reglungen** des Landes Nordrhein-Westfalen

---

### 3. Theoretische Ausbildung

Für die theoretische Ausbildung liegt hierfür ein internes Schulcurriculum zugrunde welches sich an dem Bundesrahmenlehrplan des Berufsinstitut für Berufliche Bildung Bonn anlehnt und insbesondere die Anlagen der Ausbildungs- und Prüfungsordnung des Pflegeberufegesetz berücksichtigt. Das Pflegeberufegesetz zusammen mit den landesrechtlichen Vorgaben des Landes Nordrhein-Westfalen werden für die gesamte Pflegeausbildung nach den zu erreichenden Kompetenzen des einzelnen Schülers/Schülerin definiert und finden Berücksichtigung in dem Schulcurriculum der Pflegeschule der Liebeskind Care Akademie. Für die methodische Umsetzung im theoretischen und fachpraktischen Unterricht bedeutet eine Kompetenzorientierung in der Pflegeausbildung, dass gezielte Handlungssituationen geschaffen werden müssen, um einerseits den theoretischen Wissenszuwachs individuell überprüfbar zu machen im Rahmen eines Kompetenzprüfungs-bzw. Erreichungsverfahrens und andererseits das gelernte Wissen in der direkten Handlungssituation anzuwenden, auszuprobieren und an die pflegerische oder betreuerische Alltagssituation zu integrieren.

Diese Möglichkeit bietet unsere neue Pflegeschule in der Verbindung mit unseren Kooperationspartner/Innen. Der pädagogische Ansatz orientiert sich den didaktisch bedeutsamen Ansatz des *Erfahrungsbezuges* und des *problemlösenden Ansatzes*, wengleich hier die Skills als die klassische Lernsituation in der Form einer konkreten und vor allem realen Handlungssituation umgesetzt bzw. vernetzt werden mit dem theoretischen Teil der Ausbildung. Der Lehrer/die Lehrerin ist damit auch in der Rolle der Lernbegleiter/Praxisbegleitung für den praktischen Unterricht in den Pflegeeinrichtungen und muss sich auch selber messen lassen können, an dem zuvor theoretisch vermittelten Unterricht. Theorie und Praxis bleiben damit nicht mehr isoliert nebeneinander stehen, die häufige Diskrepanz zwischen der Pflegeschule (Theorie) und den verschiedenen Pflegebereichen Einrichtungen wird damit weitgehend reduziert durch die Vorwegahme einer realen Pflegesituation, welche bereits in der theoretischen Ausbildung in der Pflegeschule reflektiert wurde.



---

#### 4. Ausstattung der Pflegeschule

Unsere theoretische Ausbildung basiert auf dem neusten Stand der technischen Ausstattung. Die Schülerarbeitsplätze verfügen über bequeme ergonomische Stühle und weitere Sitzgelegenheiten. Der Schülertisch ist geräumig entsprechend den Vorgaben der Arbeitsstättenverordnung der aktuellen Fassung vorgesehen. Eine komplett neue eingerichtete Lehr-Lernbibliothek steht allen zur Verfügung. Diese wird jährlich aktualisiert und zunehmend digital ersetzt angeboten. Alle Unterrichtsräume sind mit interaktiven Boards ausgestattet und verfügen über die eine computergesteuerte Zugriffsmöglichkeit von jeden Schülerplatz aus. Tablets und Smartphones sowie E-Books unterstützen den Unterricht nach modernen digitalen Kriterien. In Gruppenräumen und zahlreichen Aufenthaltsbereichen haben die Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit zurückgezogen zu lesen, zu diskutieren und unterrichtsbezogene Lernaufträge zu bearbeiten. Damit das Lernen unterstützt wird ist uns eine angenehme Lernatmosphäre in unserer neuen Pflegeschule sehr wichtig. Diese wird material unterstützt durch viele Grünpflanzen sowie eine durchdachte Getränke- und Speiseversorgung während der theoretischen Ausbildungszeiten. Eine entspannte Lernatmosphäre fördert die Bereitschaft sich auch schwierigen Lerninhalten zu öffnen und unterstützt soziale sowie personale interaktionelle Entwicklungen zwischen den Schülerinnen und Schüler und den Lehrkräften der in der Pflegeschule. Begegnung ist gewollt, da es gemeinsam leichter und besser geht.

Der Lehrer / die Lehrerin wird an unserer Schule verstanden als eine Lernbegleitung, welche auf Augenhöhe mit den Schülerinnen und Schüler unterrichtet und in Beziehung tritt. Diese Haltung bedingt eine grundsätzliche Zuwendung pädagogisch-ethischer Prinzipien, welche sich im täglichen Miteinander der Ausbildung in unserer Schule als gelebte Praxis erweist. Dazu verfolgen wir das grundsätzliche Verständnis von **Vertrauen** auf einen *ehrlichen* und *authentischen* Umgang miteinander, welcher gestützt und begleitet ist von *Freundlichkeit* und *Respekt*. Kontrolle, formalistische Überregulierungen, Sanktionen und disziplinarische Maßnahmen sind aus unserer Sicht keine geeigneten Maßnahmen zur Förderung eines vertrauensvollen Umgangs für ein lernförderliches Klima in der Schule. Hierfür unterstellen wir anstelle der unpädagogischen Deregulierungen dem einzelnen Schüler und Schülerin die Kompetenz der Übernahme der eigenen Verantwortung für das Lernen in einem freiwillig gewählten Pflegeberuf.

---

## 5. Schulphilosophie (pädagogische Fundierung)

Der Umgang miteinander in der Pflegeschule ist bereits ein Haltungsausdruck für den Umgang der Pflegenden (Schüler/-innen) mit den pflegebedürftigen Menschen in der Pflege. In der Beachtung der formalen Ausbildungsbestimmungen der Aufsichtsbehörde muss der Schüler bzw. die Schülerin dann ggfs. die Verantwortung für unzureichendes abweichendes Verhalten übernehmen ohne vorherige Maßregelung allerdings in der vorherigen Anerkennung der Ausbildungsvoraussetzungen bis zur Zulassung zur Abschlussprüfung. Unsere grundsätzlichen Werte sind ein Ausdruck einer personenzentrierten Haltung nach Rogers und nähren die Haltung von Vertrauen und Respekt durch die Grundvariablen der humanistischen Psychologie von Empathie, Wertschätzung sowie Echtheit bzw. Ehrlichkeit. Diese grundsätzlichen Werte sind Bestandteil unserer Schul-Philosophie, welche mehr ist als die klassische Erwachsenenbildung, weil es alle Altersstufen und jede Kultur betrifft und nicht nur eine ausgewählte Gruppe von lernenden Menschen. Unsere grundsätzlichen Werte, welche Ausdruck unserer Haltung sind, sind die ständigen Parameter in allen unterrichtlichen Prozessen und werden trainiert, indem speziell die blinden Flecke der selektiven Wahrnehmung aus dem Bereich der sozialen Wahrnehmung sensibilisiert bzw. bewusst gemacht werden. Zum einen ist es hierzu wichtig, den Prozess der Kausalattribution zu verstehen d. h. die Vermittlung der Erkenntnis, dass unsere Wahrnehmungen immer nur selektiv sein kann und auch immer nur so gut wie die Wahrnehmungsfähigkeiten der Person selbst sind. Zudem reduziert uns die Selektionen in der Wahrnehmung einer Person darin, ein vollständiges Bild meines Gegenübers zu sehen. Dies führt zu Fehlbewertungen, bestimmten Reaktionsmöglichkeiten und Gewohnheitseinstellungen und dem „Schubladendenken“ mit der Vorverurteilung einer Person. Bewertungen, welche dem Menschen Sicherheit und Orientierung geben, müssen ebenso bewusst gemacht werden, um den Einzelnen vor Fehleinschätzungen und damit nicht geeigneten Bewertungen anderer Menschen zu schützen. Offenheit gegenüber seinem eigenen Bewertungssystem wird an unserer Schule trainiert, damit frühzeitig eine professionelle Haltung für den pflegerischen Beziehungsprozess in der Praxis als eine personale und soziale Kompetenz frühzeitig aufgebaut werden kann.

---

## 6. Didaktische Fundierung

Unser fachliches Verständnis von Unterricht berücksichtigt unsere Schulphilosophie und das Wissen darüber, dass jeder Schüler, welchen wir ausbilden bereits Erfahrungen und Wissen für die Pflegeausbildung herausgebildet bzw. gelernt hat.

Insofern liegt unserem Unterricht die grundsätzliche Haltung vor, dass das Lehrpersonal bei unseren Schülern und Schülerinnen in der Vermittlung neuer Themen und Inhalte an das Vorwissen anknüpfen muss. Die dann neu vermittelten Inhalte haben damit eine Chance das vorhandene Wissen zu erweitern und damit deutlich besser verstehbar und internalisierbar zu gestalten.

Im Vordergrund aller Lernsituationen finden bei uns die bildungstheoretischen Modelle Klafki<sup>2</sup>, Schulz<sup>3</sup> und Bloom<sup>4</sup> Anwendung. Zentrale Ziele sind die didaktische und später fachdidaktische Bearbeitung der Unterrichte und insbesondere die Unterrichtsdurchführung in der Beachtung, Förderung und Erweiterung von Emanzipation und Mündigkeit. Unsere philosophisch-didaktische Perspektive auf das Lernen entspricht dem Modell des didaktisch-kritischen Konstruktivismus, welcher grob umschrieben davon ausgeht, dass sich ein Mensch seine (Lern-)Wirklichkeit und damit seine Realität aufgrund seiner Wahrnehmungen selber konstruiert. Wir greifen damit auf die Theorien der Begründer dieser Theorie von Giambattista Vico, Silvio Ceccato, Jean Piaget sowie für den heutigen Zeitraum auf Ernst von Glasersfeld zurück.

### 6.1 Konstruktivismus und Lernen

In konstruktivistischen Modellen besteht die Aufgabe einer Lehrperson nicht darin, Wissen zu vermitteln, sondern die Lernenden durch ein ausgewogenes Maß an Instruktion in ihrem individuellen Lernprozess zu unterstützen. Die Lernenden sollen sich mit den Lerninhalten selbständig auseinandersetzen, deren Inhalte erschließen und Zusammenhänge entdecken. Das Wissen des Lehrenden sollte dafür strukturiert und leicht explorierbar dargestellt werden, damit die Lernenden daraus selbständig ihr individuelles Wissen konstruieren können.

Im Gegensatz zum Behaviorismus, der Lernen als Verfestigung von Wissen durch Frage-Antwort-Ketten auffasst, steht beim konstruktivistischen Lernen das selbständige Entdecken der Lerninhalte im Vordergrund.

---

Im nachfolgenden werden die didaktischen Fundierungen kurz umschrieben.

## Konstruktivismus

### Definition

In der Theorie des Konstruktivismus ist Lernen ein aktiver Konstruktionsprozess, in dem jeder Lernende eine individuelle Repräsentation der Welt erschafft. Was genau ein Lernender lernt, hängt stark von seinem Vorwissen und der konkreten Lernsituation ab.

***»Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.« (Galileo Galilei)***

### Leitgedanken des Konstruktivismus

Die grundlegende Idee des Konstruktivismus besteht darin, dass Individuen nicht auf Reize aus einer objektiven Welt reagieren, sondern anhand von Sinneseindrücken eine subjektive Realität erzeugen, die in starkem Maße von der individuellen Prägung des Individuums abhängig ist.

Im Kontext von Lerntheorien bedeutet das, dass Wissen nicht von einer Person auf eine andere Person übertragen werden kann, sondern von jedem Menschen neu konstruiert wird. Wenn z.B. eine Lehrperson einem Schüler etwas erklärt, speichert der Schüler die Informationen nicht einfach ab, sondern konstruiert sich anhand der aufgenommenen Informationen sein persönliches, individuelles Abbild der Realität – abhängig von seinem Vorwissen, seinen Einstellungen und der aktuellen Lernsituation. Demzufolge ist Lernen kein passives Speichern, sondern ein aktives Konstruieren von Wissen.

Hintergrund dieser Theorie ist die Annahme, dass das Gehirn ein relativ geschlossenes System ist, das zwar Reize aus der Umwelt aufnimmt, diese allerdings nur als „Rohmaterial“ für die weitere Verarbeitung verwendet. Die Reize (Töne, visuelle Eindrücke) werden durch die Sinnesorgane aufgenommen, durch das Gehirn interpretiert und danach zu einem individuellen und subjektiven Sinneseindruck verarbeitet. Was eine Person sieht, hört, riecht oder schmeckt ist demzufolge niemals eine objektive Wahrnehmung der Realität, sondern stets deren subjektiv geprägte Interpretation. Diese Auffassung wurde bereits u.a. von Piaget vertreten und wird durch die Kenntnisse der Hirnforschungen der letzten Jahre bekräftigt.

---

Der Begriff Bildung ist die zentrale Bezugsgröße der bildungstheoretische Didaktik. Es wird die materiale, formale und kategoriale Bildung unterschieden. Das Ziel sieht Klafki (1963) in der Förderung der Entwicklung eines Menschen mit einer kritischen Allgemeinbildung, mit deren Hilfe er sachlich, selbstbewusst und mit der Gemeinschaft verbunden denkt und handelt. Im Zentrum steht der freie und unabhängige Mensch.

Bei der Herausbildung dieses Menschen übernimmt der Inhalt eine Vorrangstellung gegenüber den Methoden und Medien. Für die Unterrichtsgestaltung nimmt die didaktische Analyse eine zentrale Rolle ein.

## 7. Beschreibung

Bildungstheoretische Didaktik bezieht sich auf die Auswahl der Bildungsinhalte. Wobei es das Ziel ist, die entgegengesetzten Pole aus Kultur mit ihren Inhalten und den inneren Dispositionen zu vereinen. Dieser Widerspruch findet sich in den Begriffen der formalen und materialen Bildung Klafkis (1959 zitiert nach Kron 1994, S. 122ff.) wieder. Die materiale Bildung bringt zum Ausdruck, dass es objektive Inhalte gibt, die es zu lernen gilt. Der Begriff der formalen Bildung bezieht sich dagegen auf das psychologische Moment des Seins und damit auf die Notwendigkeit einer Persönlichkeitsbildung. Bildung ist dann das, was den Pendelschlag zwischen diesen beiden Polen ausmacht und dadurch ein verbindendes Element schafft. Der Begriff der kategorialen Bildung versucht dieses zusammenzufassen und Bildung als ganze, geschlossene Einheit zu sehen.

Auf diese Weise werden die Grenzen der Bildungstheorien, die sich am klassischen Ideal orientieren erweitert, da sich die gesellschaftlichen Bedingungen derart weiterentwickelt haben, dass die Ausrichtung am humanistischen Bildungsbegriff nicht mehr ausreicht. Wissen ohne ein substantielles Verhältnis zu der umgebenden Kultur bleibt eine Schablone und ist sinnlos. (vgl. Kron 1994, S. 122). Man spricht hier von einer Bildungstrias, die Selbst-, Fremd- und Weltverstehen miteinander verbindet.

Neben der fundamentalen Bedeutung des Bildungsbegriffs, ist die didaktische Analyse ein zentraler Baustein der bildungstheoretischen Didaktik. Dieser Baustein dient der Unterrichtsvorbereitung. „Wir halten diese fünf Fragen auch heute noch für eine sinnvolle Strukturierungshilfe für die Unterrichtsvorbereitung“ (vgl. Jank & Meyer 2006, S. 206):

---

**Kurzdefinition:**

Das Hamburger Modell bezeichnet ein didaktisches Modell zur Strukturierung der Unterrichtsplanung, welches aus dem Berliner Modell in den späten 60er Jahren von Wolfgang Schulz modifiziert und weiterentwickelt wurde, wobei die Emanzipation der Lernenden im Mittelpunkt dieses Modells steht. Es unterscheidet Perspektivplanung, Umrissplanung und Prozessplanung als die drei Ebenen der Unterrichtsvorbereitung und bezieht als vierte Ebene die Möglichkeit der Planungskorrektur während der Umsetzung der Prozessplanung mit ein.

Das Berliner Modell von Paul Heimann aus dem Jahre 1962 wurde von Wolfgang Schulz modifiziert und 1980 vorgestellt. Schulz wählte den Namen „Hamburger Modell“ bewusst, um zum einen die Verwandtschaft und zum anderen die Unterschiedlichkeit der beiden Modelle herauszustellen und es dokumentiert außerdem seinen Wechsel von der Berliner Universität an die Hamburger Universität. Anders als das Berliner Modell, welches als strukturierende Entscheidungshilfe für die Planung und Analyse des Unterrichts dient, zielt das Hamburger Modell auf die partnerschaftliche Gestaltung des Lehr-Lernprozesses durch die Lehrkraft und die Schülerinnen und Schüler, wobei der Personen- („Ich“), der Sach- („Es“) und der Gruppenbezug („Wir“) im Unterricht ausbalanciert werden sollen (vgl. Jank & Meyer, 2005). Hier wird Lernen als „Erwerb von Informationen, die Heranwachsende für ihren persönlichen Emanzipationsprozess benötigen“ verstanden (Peterßen, 2004, S.63). Schulz gibt damit eine Bewertungs- und Auswahlkategorie für Lerninhalte, aber auch Lernformen vor. Da in einem derartigen Unterricht die Arbeitsteilung zwischen Anordnen durch die Lehrkraft und Ausführen durch Lernende abgelöst wird und die Emanzipation von Schülerinnen und Schülern, also „die Verfügung von Menschen über sich selbst“ (Schulz, 1981, S. 25), gefördert wird, kann man von einem politisch-emanzipatorischen Bildungsprogramm sprechen.

Quelle:

[https://service.zfl.uni-kl.de/wp/glossar/bildungstheoretische-didaktik?doing\\_wp\\_cron=1582224390.5844230651855468750000](https://service.zfl.uni-kl.de/wp/glossar/bildungstheoretische-didaktik?doing_wp_cron=1582224390.5844230651855468750000), Download 20.02.2020

## 8. Lehr-Lernziele

Unsere Lehr-Lernziele sind theoretisch begründet auf der Theorie von Benjamin Bloom bekannt als die „Lernzieltaxonomie“ nach Bloom. Es wird in dieser Theorie davon ausgegangen, dass sich Wissen nach bestimmten Regeln aufbaut. Hierfür sind zu Beginn der Ausbildung zunächst Wissens-Grundlagen zu vermitteln bis diese mit steigendem Wissens-Kompetenzgrad des Schülers/der Schülerin mit Fortschreiten der Ausbildung immer komplexer wird. Zudem lassen sich die Lernbereiche in kognitive, psychomotorische und affektive Lernebenen unterscheiden. Hierbei sind die Inhalte und dessen welcher Kompetenzaufbau in Forderung steht soll entsprechend im Ziel zu avisieren. Die nachfolgende Tabelle soll dieses Prinzip veranschaulichen.

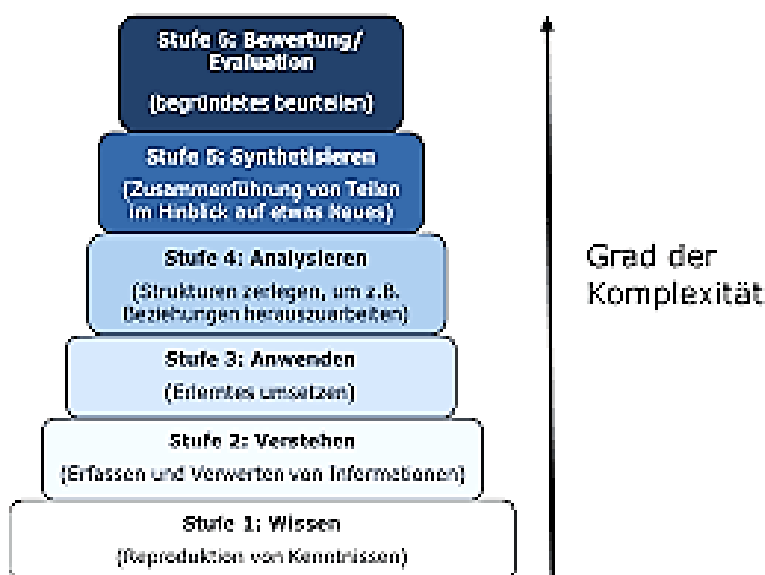


Abbildung 5: Affektive Domäne nach Kratwohl, Bloom & Masia, modifiziert nach Schewior-Popp (2005: 59f.)

Der Rahmen der dargestellten Modelle und Theorien ist für die Erstellung und Durchführung unseres Unterrichtes handlungsleitend. Hieraus werden vor allem die Fülle und Auswahl von Inhalten und insbesondere die Methoden der Unterrichtsvermittlung ausgewählt. Damit steht die Selbststeuerung und Verantwortungsübernahme im Lernen unserer Schülerinnen und Schüler als methodisches Steuerungsinstrument im Vordergrund. Erfahrungsbezug,

---

Problemlösung und das initiieren von Handlungssituationen im Unterricht sind hierbei die wichtigsten Methoden wenngleich nicht ausschließlich.

### 9. Gezielte Angebote (Förderung und Entwicklung persönlicher Gesunderhaltung)

Weitere Besonderheiten unserer Pflegeschule sind Angebote für unsere Schülerinnen und Schüler im Bereich des eigenen Gesundheitsverhaltens und der Gesundheitsprävention. Hierfür bieten wir verschiedene Sportangebote an, welche alle zum Ziel haben das eigene Körpergefühl zu stärken und sich Maßnahmen sportlicher aktiver Haltungen und oder Programme anzunehmen. Zudem soll der Sportunterricht zum besseren Verständnis für pathologische Bewegungseinschränkungen bei unterschiedlichen Krankheitsbildern vertieft und trainiert werden können. Hierbei sind auch die Präventionen im Bereich der Bewegung von besonderer Bedeutung, insbesondere die Sturzprophylaxe in der klassischen Altenpflege und bei bestimmten Einschränkungen im Bewegungsapparat!

Neben Sport bieten unsere Entspannungsmöglichkeiten den Rahmen für psychische Entlastungsangebote zur Kompensation des pflegerischen Alltags und zum Aufbau psychisch-kognitiver Stabilität. Speziell für Konflikte und Probleme welche im Zusammenhang mit der Ausbildung stehen wie bspw. Gewalt am Arbeitsplatz, Mobbing, Neid, Missgunst und aggressives Verhalten stehen sog. „Mediationen“ und „Fallarbeit“ zur Verfügung und werden professionell geleitet.

gez. Sylvio Wienbeck  
(Leitung Academy, 01.10.2020)



---

Anlage

## Quellenverzeichnis

---

<sup>1</sup> **Etwas mehr Hirn bitte**, Eine Einladung zur Wiederentdeckung der Freude am eigenen Denken und der Lust am gemeinsamen Gestalten, Gerald Hüther.

, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2018

<sup>2</sup> **Klafki, Wolfgang**

Der deutsche Erziehungswissenschaftler. Dr. phil., Dr. h. c., em. Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Marburg (1963-92). Engagiert in der Reformdiskussion über das Bildungswesen. Er veröffentlichte u. a.: "Geisteswissenschaftliche Pädagogik" (8 Tle., 1978, 1982, 1984), "Die Pädagogik Theodor Litts" (1982), "Verführung, Distanzierung, Ernüchterung. Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus" (1988). 1966 bis 1980 und 1982 bis 1988 war er Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, 1986 bis 1988 Vorsitzender. Auszeichnungen u. a.: 1992 Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, 2002 Ernst-Christian-Trapp-Preis der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft.

<sup>3</sup> **Schulz, Wolfgang**

Wolfgang Schulz (\* 1929; † 1993) war ein deutscher Erziehungswissenschaftler und Professor für Didaktik in Hamburg. Nach dem Studium wurde er Assistent bei Paul Heimann an der Pädagogischen Hochschule Berlin. Dort wurde er anschließend Lehrerbilder und Seminarleiter im Lehrervorbereitungsdienst. Seit 1977 wirkte er als Professor für Erziehungswissenschaft am größten erziehungswissenschaftlichen Fachbereich der Bundesrepublik in Hamburg.

Mit Paul Heimann und Gunter Otto entwickelte er das Berliner Modell der Allgemeinen Didaktik, das sich als Alternative zur bildungstheoretischen Didaktik Wolfgang Klafkis verstand. Schulz nahm dessen Kritik wiederum ernst, dass ein Defizit in der normativen Begründung der Unterrichtsziele bestehe, und entwickelte das Konzept weiter zum Hamburger Modell (1980). Er benannte das Modell um von einer Lerntheoretischen zu einer Lehrtheoretischen Didaktik. Die beiden didaktischen Schulen haben sich damit stark aneinander angenähert.

Wolfgang Schulz war Abgeordneter der SPD in der Hamburger Bürgerschaft.

<sup>4</sup> **Bloom, Benjamin**

Benjamin Samuel Bloom war ein US-amerikanischer Psychologieprofessor.

Geboren: 21. Februar 1913, Lansford, Pennsylvania, Vereinigte Staaten

Gestorben: 13. September 1999, Chicago, Illinois, Vereinigte Staaten

Auszeichnung: E. L. Thorndike Award (1973)

Ehepartnerin: Sophie Bloom (verh. 1940–1999)

Bücher: Taxonomy of Educational Objectives: The Classification of Educational Goals, MEHR

Kinder: David Bloom, Jonathan Bloom

Ausbildung: Pennsylvania State University, University of Chicago

Ergänzende und verwendete Literatur:

**Education for Future**, Bildung für eine gelingendes Leben, Heinrich, Marcell, Hüther, Gerald, Senf, Mitch, Goldmann, 2020

**Biologie der Angst**, Wie aus Stress Gefühle entstehen, Hüther, Gerald, 13. Auflage, Vandenhoeck & Ruprecht, 2018

**Die Evolution der Liebe**, Was Darwin bereits ahnte und die Darwinisten nicht wahrhaben wollten, Hüther, Gerald, 7. Auflage, Vandenhoeck & Ruprecht, 2012

---

**Würde**, Was uns stark macht-als Einzelne und als Gesellschaft, Hüther Gerald, 6. Auflage, Knaus Verlag, 2018